

Frau, Arthur Kfm., Leo Vanjung.–

Kfm. zu uns, nachtmahlen.– Über die deutsche Note an Amerika.–
8/5 Dictirt Briefe, Novelle („Der Sohn“),– liter. Erinnerungen (Anatol).

Nm. „Sohn“ weiter, am „Nachklang“.–

– Mit O. Mahler und Pfitzner Lieder.–

9/5 Vm. mit Kfm. Kahlenbergdorf – Waldbachsteig, Leopoldsberg
(die Schützengräben und Unterstände – „Erinnerungen“ an den Welt-
krieg) – Kahlenberg – heim.– Über die Antinomien; über Willen und
Causalität. Ich: Ich glaube an den freien Willen – weil er mir notwendig
ist – aber nicht so fest, wie z. B. an meine Existenz – und wenn es sich
herausstellte, es gäbe nur Causalität und nicht auch Willen, wär ich
erstaunt, aber nicht erschüttert.– Kfm.: Bei mir gerade umgekehrt: –
ich wäre nicht erschüttert, wenn sich meine Existenz als Irrtum erwiese
– aber das andre ist mir unvorstellbar.–

Nm. in übelm Befinden mühselig an der Nov. („Sohn“).

– Zum Nachtm. Hofrätin. (Kriegs- und Klatschgeschichten. Denun-
ziantentum. Alice Sch. und die Bombe im unrechten Moment. Prof.
Braun (Verhaftung), Sturany (Polizeianzeige und Kerker wegen einer
Bemerkung über Kr. Zita). (Vor einigen Tagen, erzählt die Hofr., soll
Frau Sweditsch-Rotenstern in Prag (wegen Spionage) gehenkt worden
sein!)) –

10/5 Zu O. einen langen Vortrag über meine Unzulänglichkeiten; auch
über mein Ohrenleiden als Symbol.–

Dictirt Novelle u. a.–

Las Nm. Tgb. 86 – Zeit O. W. – ein Menschenalter –? Und war doch
gestern, als ich im Hof sass, mit ihr Schach spielte und unsre Finger sich
berührten – –

An der Nov. weiter, am Nachklang.–

Mit Heini spazieren Türkenschanzpark;– über Geschichte, er in-
teressirt sich besonders fürs 19. Jahrhundert.–

– Der Lili eine meiner end- (und talent-)losen Geschichten zu Ende
erzählt, von Ritter Max und Friedrich.–

O. bettlägerig; hatte Brahms Briefe, meine an ihn gelesen und nun
viele von mir an sie, besonders aus Italien 1901, sehr bewegt, las mir
einiges vor. Sprachen eindringliches über unsre Beziehungen. Das un-
zerstörbare. War – fast – ein Wiederfinden gegenseitig. Sehr wahr, der
große Gegensatz: mein Bild bleibt immer rein für sie;– sie hat immer
das Gefühl, das Bewußtsein des unveränderlichen;– für mich, in den
schlimmen Stunden, verzerrt sich ihr Bild,– ich verwerfe sie als gan-
zes, will fort von ihr – sie aus meiner Seele jagen. Über meine „Rach-